

Wartenberg, Bärbel von

Lernen durch Handeln. Einige unvollständige Gedanken zur Aktion: "Kauft keine Früchte aus Südafrika!"

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 2 (1979) 3, S. 27-30



Quellenangabe/ Reference:

Wartenberg, Bärbel von: Lernen durch Handeln. Einige unvollständige Gedanken zur Aktion: "Kauft keine Früchte aus Südafrika!" - In: Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 2 (1979) 3, S. 27-30 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-270190 - DOI: 10.25656/01:27019

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-270190>

<https://doi.org/10.25656/01:27019>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK

ISSN 0172-2433

AUS DEM INHALT:

- + ETHNOLOGIE UND PÄDAGOGIK
- + ENTWICKLUNGSBEZOGENE BILDUNGSARBEIT
- + LERNEN DURCH HANDELN
- + ZUR BEGRÜNDUNG ALTERNATIVEN
ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN LERNENS
- + ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH
- + REZENSIONEN – TERMINE – NEUERSCHEINUNGEN

[vielm 2.]
heft 3/79, september 1979, 3. jahrgang

heft 3/79, september 1979, 3. jahrgang

ZEITSCHRIFT FÜR ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK

ISSN 0172-2433

**herausgeber und schriftleiter (verantwortlich für den inhalt):
alfred k. tremel, alzheimerstr. 2, 7410 reutlingen 24,
tel. 07121/66606**

**vertrieb: zeitschrift für entwicklungspädagogik,
alzheimer str. 2, 7410 reutlingen 24**

**erscheinungsweise: 3 bis 4 ausgaben im jahr mit
zusammen ca. 200-240 seiten.**

**preis: jahresabonnement für einzelpersonen und
aktionsgruppen: dm 10,00 + dm 1,80 porto
jahresabonnement für institutionen:
dm 14,00 + dm 1,80 portr
einzelpreis: dm 3,50 + dm -,40 porto
doppelhefte doppelter preis.**

manuskripte druckfertig an die schriftleitung.

**konto: postscheckkonto stuttgart nr. 125149-705 -
a. k. tremel (stichwort "zfe")**

**nachdruck mit quellennachweis und gegen belegexemplare
erwünscht.**

zum inhalt

editorial:

was ist entwicklungspädagogik? 2 - 4

erich renner:

ethnologie und pädagogik (1) 5 - 18

bärbel von wartenberg:

einige gedanken zur entwicklungsbezogenen bildungsarbeit 19 - 26

lernen durch handeln - zur aktion "kauft keine früchte aus südafrika" 27 - 30

josef freise:

zur begründung alternativen entwicklungs- politischen lernens - identitätsfindung und politische aktivierung in interkulturellen gruppenbegegnungen 31 - 36

die dritte welt als studienfach 37 - 38

alfred k. treml:

mein entwicklungspädagogisches tagebuch (3) 39 - 47

umwelterziehung 48

termine 49 - 50

neuerscheinungen 51 - 54

rezensionen

- schulze: politisches lernen in der alltagserfahrung 55 - 56

- meueler: lernbereich "dritte welt" 57 - 58

- vista point: alltag in der türkei 59

- betrifft uns: risiko kernenergie 59

betrifft: herausgeberschaft 60

Bärbel von Wartenberg

LERNEN DURCH HANDELN

Einige unvollständige Gedanken zur Aktion: "Kauft keine Früchte aus Südafrika!"

- Im Schwarzwald, der Hochburg konservativer kirchlicher Frömmigkeit, schafft es eine ältere engagierte Frau, daß die Einladung zu einem Informationsabend über die Boykott-Aktion von allen Kanzeln verlesen wird. Außerdem kann sie vor über 400 Frauen eines Bezirksfrauentages über die Aktion sprechen. Eine Jugendgruppe des örtlichen Jugendwerkes lädt sie daraufhin ein, um mit den Jugendlichen über die Aktion zu sprechen.
- Eine Unternehmerfrau eines kleineren Industrieunternehmens legt ihren Arbeitern den Boykottaufruf mit in die Lohntüte. Außerdem verteilt ihre gerade konfirmierte Tochter die Aufrufe im Ort an alle Haushalte und alle Konfirmandeneltern werden angesprochen.
- Aufgrund der Protestaktion aus Anlaß des Besuches des südafrikanischen Botschafters bei Stuttgarts Bürgermeister werden von einer ungenannten Spenderin (oder Spender) DM 5.000,-- der am meisten geprägten Hauptakteurin gegeben für die Weiterarbeit der Aktion.

Was waren die wichtigsten Erfahrungen und Lernergebnisse dieser Aktion?

1. Daß Ferne wurde nahe

Südafrika liegt weit weg. Was geht es uns an?

Die Frage wurde und wird immer wieder gestellt, und wer sich mit dem Aufruf zum Boykott auseinandergesetzt hat, weiß heute darauf eine Antwort. Apartheid im fernen Südafrika wird von uns mitgetragen, wir haben Vorteile davon, deshalb wird Apartheid verteidigt in unserem Land. Viele Frauen lernten die "Nabelschnur-Lektion", nicht nur theoretisch, sondern sehr praktisch. Die heftigen Diskussionsbeiträge der vielen männlichen Geschäftsreisenden nach Südafrika sprachen eine deutliche Sprache. Die Frauen begriffen, daß es das Sich-zurückziehen auf den Standpunkt "ohne mich, was geht mich das an, was kann man da schon machen" eigentlich nicht mehr geben kann.

Weil wir hineinverwickelt sind, haben wir Verantwortung. Daß die Erste Welt und die Dritte Welt zwei Seiten einer Medaille, zwei Hälften einer Erdkugel sind: das konnte mit der Aktion sichtbar gemacht werden.

2. Wir sind beteiligt

"Ob Sie südafrikanische Orangen kaufen oder nicht kaufen, in beiden Fällen leisten Sie einen Beitrag gegenüber der südafrikanischen Situation." Daß dies an konkreten Gegenständen, an Weintrauben und Äpfeln erklärt werden konnte, das war der Vorteil. Ob ich es will oder nicht, ob ich nachgedacht habe oder nicht: mein Handeln hat Auswirkungen. Angesichts von Apfelsinen wird es notwendig, nachzudenken. Wer wußte das schon, daß schwarze Farmarbeiter bis heute wie vor 100 Jahren wie unmündige Kinder auf den Farmen "gehalten" werden, daß sie einen Teil ihres Lohnes in Alkohol erhalten, daß sie völlig abhängig sind davon, ob sie einen gutmütigen oder tyrannischen Arbeitgeber haben, Rechte haben sie in beiden Fällen nicht.

Aufgrund der Herausforderung "Kauft nicht!" war eine Entscheidung notwendig. Um sie fällen zu können, muß man mehr wissen. Information wurde eine begehrte Ware!

Viele verstanden, was unsere überquellenden Warenhäuser mit der Armut anderswo zu tun haben.

Zusammenhänge sehen können, Beteiligung erkennen, das war ein Ergebnis des Boykott-Aufrufs.

3. Wir können ja doch etwas tun!

Wie oft ist in Informationsveranstaltungen früherer Jahre gefragt worden: "Und was können denn wir tun?" Und die Antwort: "Nichts!" lag allzu bequem nahe. Auch die, die ernsthaft etwas tun wollten, stießen immer wieder an die Schranken der Ohnmachtserfahrungen. Was nützt alles Wissen, wenn man doch keine Konsequenzen daraus ziehen kann, wenn man allein bleibt damit, wenn nichts durchgesetzt werden kann. Auf einmal wurde es möglich, ja notwendig, etwas zu tun. Wenig, meinen viele. Aber, wenn viele wenigstens dieses Wenige tun, wird es auch viel. Und es gibt ja viele Hausfrauen und Hausmänner. Wir müssen nicht alles den Politikern, den Geschäftsleuten, den Kirchenmännern überlassen. Wir können selbst etwas tun, wir Frauen sogar, die doch allzu oft auf Ohnmachtspositionen sitzen. Ohnmachtserfahrung wurde überwunden, indem eine Handlungsmöglichkeit da war.

4. Christliche Ethik kann man im Alltag anwenden

Dieses Handeln, dieses Nicht-Kaufen hat ja für die meisten den Grund darin, daß sie nicht mitschuldig werden wollen am Unrecht der Apartheid. Daß sie beitragen wollen zu einem noch friedlichen Wandel in Südafrika, wenn er möglich sein sollte. Daß man etwas tun wollte für die, die keine Möglichkeiten mehr haben, solche Dinge zu tun in Südafrika, weil sie gebannt, verhaftet, getötet sind.

Und es geht auch um uns: wie lebt man mit dem Bewußtsein, daß viele der schönen Sachen, die wir genießen können, den Menschen, die sie herstellen helfen, zum Beispiel schwarzen Familien und Kindern in Südafrika, vorenthalten bleiben. (Eiweiß- und Vitaminmangel ist für viele schwarze Kinder in Südafrika eine tägliche Realität).

Und wenn es in Südafrika zu einem Konflikt kommt, wird dann nicht vielleicht auch unser Frieden bedroht sein?

Das heißt: wer für Frieden arbeiten will, darf den Weg aus der Sonntagspredigt in den Alltag sich nicht übertrieben leicht machen. Die Konsequenzlosigkeit unserer christlichen Sonntagspredigten ist eine leidvolle Erfahrung.

Ethisch verantwortlich Handeln, kann an diesem konkreten Fall gelernt werden. Es ist schwierig, aber möglich.

5. Gemeinschaft ist möglich

Wer unter der Isolation der Kleinfamilien, der Betonwohnungen, des zeitarmen Berufsstresses, den erfrorenen menschlichen Beziehungen in unserer Gesellschaft leidet, konnte das Gemeinschaftsgefühl schätzen, das wuchs, wenn man zusammenkam, plante, arbeitete. Gemeinschaft in der Kirche, von kirchlichen Frauen, nicht nur im obligatorischen wöchentlichen Mütterkreis.

Da lernte man auf einmal neue Frauen kennen, interessante, engagierte, mutige, mit denen man schon gar nicht mehr zu rechnen vagt, nicht nur gleichaltrige, nein, auch ältere, viel ältere. Frauen, die schon im Dritten Reich "nein" gesagt haben, oder solche, die heute "nein" sagen, weil sie von damals gelernt haben.

Christliche Gemeinschaft beim Gottesdienst und bei der Straßenaktion, das ist etwas Seltenes, oft Künstliches, Mühsames. Hier wurde sie natürlich, sinnvoll, sachbezogen.

6. Es gibt auch noch andere, die etwas tun

Bei ihrer Arbeit entdeckten Frauen, daß es da Aktionsgruppen gab, die ebenfalls an dieser Thematik arbeiteten. Aktionsgruppen, Berufs-Dritte-Welt-Leute entdeckten, daß sich da auf einmal Frauen auf den Weg machten, um etwas durchzusetzen, was sie sich auch schon - oft vergeblich - vorgenommen hatten.

Eine Frau sagte: "Das ist ja ein unglaublich netter Mann, obwohl er bei den Jusos ist". Und ein junger Mann aus einer Aktionsgruppe legte nach der Aktionswoche das Gelübde ab, daß er nie wieder sagen werde, die evangelischen Frauen seien zimperlich.

Eine Jugendgruppe lädt eine alte Dame ein, um sich informieren zu lassen. Grenzüberschreitungen von Generationen, Abbauen von Vorurteilen über andere. Die Berührungängste waren und sind nach wie vor beträchtlich, dennoch: als ein "Nebenerfolg" der Aktion gehört er zu den ganz wichtigen Gesichtspunkten.

7. Durch Handeln lernen (learning by doing)

Was wurde alles gelernt: Organisieren, Verabredungen treffen, offizielle Briefe schreiben, Aktendeckel anlegen, Kinderhüten organisieren, auf's Ordnungsamt gehen, vor Gruppen reden, Ehepartner überzeugen, mit Kirchenmännern diskutieren, einen Stand aufbauen, "I am somebody", Flugblätter verteilen, Straßendiskussionen führen, Leserbriefe schreiben, Gottesdienste halten, seelsorgerliche Gespräche führen, über Südafrika lernen, neue Menschen kennenlernen, Pressekonferenz vorbereiten und abhalten, den Kaufmann an der Ecke besser kennenlernen und Nachbarn, Bibelstellen heraus-suchen, als Sandwich herumlaufen, Zeit einteilen, an Bischöfe schreiben. Viel Phantasie und Einfallsreichtum wurde aufgebracht. Frauen traten aus der Enge des Familienlebens, aus der individuellen Ecke heraus und begannen zu handeln. Am konkreten Modell wurden Erfahrungen gesammelt. Zusammenhänge wurden durchschaut, erkannt.

8. Sind die Frauen die Säulen, auf denen das kirchliche Leben ruht?

Die Tatsache, daß die leitenden Gremien der Kirche gegen die Aktion eingestellt waren, hat viele Frauen abgeschreckt, andere haben sich besonnen darauf, daß nach evangelischem Verständnis jede (r) Gläubige gleich wichtige (richtige)Einsichten haben kann. Wieso werden die Frauen nur so lange geschätzt, wie keine Meinungsverschiedenheiten mit den kirchenleitenden Organen entstehen?

Wie kann man erwachsenen Frauen sagen, sie seien "ungehorsam"?

Das kirchliche Leben kam in Bewegung als die Säulen anfangen, sich zu bewegen. Der Konflikt zwischen Kirchenleitungen und Frauen basiert auf einer nicht sachgemäßen Einschätzung des Beitrags, den Frauen zum kirchlichen Leben leisten. So lange Frauen nicht besser in kirchlichen Leitungsgremien vertreten sind, ist das auch nicht verwunderlich. Auf diesem Ohr hören auch (gerade?) Kirchenleute sehr schlecht.

Enttäuschung über die Haltung der Kirchenleitungen war auch vorhanden. Die Argumentationen gegen die Boykott-Aktion waren allzu durchsichtig von Angst und Konformismus geprägt. Und das im Jahr der 450 Jahrfeier der Protestaktion!

9. Eine neue Zielgruppe wird wach

Durch die Aktion ist eine völlig neue Zielgruppe in der entwicklungsbezogenen Bewußtseinsbildung angesprochen worden. Viele institutionalisierte Bemühungen sind durch dieses Modell überholt worden. Wieviele tausende von Frauen haben aufgrund des Aufrufs zum ersten Mal nachgedacht über Südafrika. In Rundfunk und Fernsehen wurde darüber berichtet. Hunderte von Zeitungsartikeln erschienen.

Das Herauskommen aus den Ghettos der schon informierten Dritte-Welt-Kenner ist gelungen.



„Polizeigesetz“ Uw Plakat 2,50 und Postkarte